

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 103 (2023)
Heft: 1106

Rubrik: Freie Sicht ; Freiheit - ein Gefühl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIE SICHT

Parteien als Krisengewinnler

Der nationale Wahlherbst rückt näher, und die Auguren üben sich in Prognosen über die mutmasslichen Gewinner und Verlierer. Was in den USA Momentum und Narrativ heisst, ist unter hiesigen Politologen die Themenkonjunktur. Und da jagt derzeit eine echte oder vermeintliche Krise die nächste. Wurde zuerst den Freisinnigen unterstellt, sie wollten aus dem russischen Überfall auf die Ukraine mit einer strammen Sicherheitspolitik Profit schlagen, wobei gar der diffuse Begriff eines «Kriegsrauschs» die Runde machte, dürften die Sozialdemokraten am Abend der staatlich beförderten Übernahme der CS durch die UBS alle Champagnerflaschen geköpft haben, die sie finden konnten. Die SVP schliesslich beklatscht jeden Flüchtling, der es bis auf Schweizer Boden schafft, während die Grünen sehnsüchtig auf einen trockenen und heissen Sommer hoffen.



Baschi Dürr

war von 2013 bis 2021 FDP-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt und arbeitet heute in der Privatwirtschaft. In seiner Kolumne befasst er sich mit liberalen Ideen und Realpolitik.

Ist es ein politologisches Naturgesetz, dass sich alle Parteien nur mit jeweils «ihrer» Krise profilieren können? Dabei könnten doch die Sozialdemokraten behaupten, dass es ihr Verdienst sei, die Sozialleistungen absolut und relativ auf immer neue Rekorde und zuletzt auf jährliche Ausgaben von über 200 Milliarden Franken gehievt zu haben. Die SVP sollte für sich reklamieren, dass Strafrecht, Rechtsprechung und Strafvollzug deutlich verschärft wurden, und die Grünen könnten sich gutschreiben lassen, dass die Vorgaben zum Schutz des Bodens, der Luft und

des Wassers nie strikter waren als heute – ganz zu schweigen davon, dass die Schweiz drauf und dran ist zu verwalden.

Und vor allem müssten die Freisinnigen herausstreichen, dass zum einen für all das – und noch viel mehr – nur deshalb genug öffentliches Geld vorhanden ist, weil zuvor dank der von FDP-Bundesrat Kaspar Villiger konzipierten Schuldenbremse die Ausgaben hierzulande weniger überbordet haben als anderswo. Zum anderen ist es der liberalen Wirtschaftsordnung zu verdanken, dass wir diese grossen und kleinen Krisen en petit paradis ganz wohligh überleben. Aber schon dort kaprizierte man sich am Schluss auf die Schlange.

FREIHEIT – EIN GEFÜHL

In kleinen Schritten zu grossen Träumen

Kürzlich sass ich am Flughafen von Addis Abeba. Man getraut sich heutzutage fast nicht mehr zu schreiben, dass man an einem Flughafen sass. Aber ich bin so frei und tue es trotzdem. Mehr noch: Ich gestehe, dass ich Flughäfen liebe. Insbesondere solche weit weg von der Heimat.

In diesem Flughafen in Ostafrika sass die ganze Welt. Hautfarben aller Nuancen, Kleidung in allen Formen und Längen, Kopfbedeckungen und Frisuren jeder Art. Ein riesiges Potpourri von Nationalitäten und Religionen, in friedlicher Harmonie miteinander vermischt, alle mit dem gleichen Ziel: zu reisen.

Nun, bis auf einen. Die Ausnahme sass direkt neben mir. Kedir Tsige Tilahun, ein äthiopischer Flughafenmitarbeiter, gönnte sich gerade eine Pause. Er erzählte mir, dass sein Job ihn nicht glücklich mache, schlecht bezahlt sei und ihn vor allem nicht befriedige. Es könne doch nicht sein, dass man so viel Zeit mit einer Beschäftigung verbringe, die man nicht liebe. Dann verriet mir Kedir seinen Traum. Er möchte sein eigener Chef sein und einen Laden führen.

Ich erklärte ihm, ich sei in Sachen Träume sozusagen eine Spezialistin: Ich hatte gross geträumt und meine grossen Träume gingen in Erfüllung. Ich sagte zu Kedir: Es ist wichtig, zu träumen – denn wenn du keine Träume hast, können sie auch nicht in Erfüllung gehen. Aber zu träumen ist nur der erste Schritt. Man muss auch an seine Träume glauben und dafür arbeiten. Dann werden mitunter selbst grosse Träume wahr.

Kedir bedankte sich bei mir. Er wolle meine Worte fortan bei sich tragen. Ich stieg ins Flugzeug, das mich nach fünf Monaten in Afrika zurück in die Schweiz brachte. Er blieb auf dem Stuhl sitzen und winkte. Als ich zurückschaute, überkam mich eine Traurigkeit. Denn selbst bei der Verwirklichung von Träumen sind die Chancen auf dieser Welt ungleich verteilt.

In der Schweiz stehen diese Chancen gut, viel besser als an vielen anderen Orten der Welt. Nur sind wir uns dessen nicht immer bewusst. Dabei braucht es nur eine kleine Prise Mut, um unsere Freiheit zu nutzen und zu leben.



Christine Brand

ist Journalistin und Krimiautorin. Sie ist öfter auf Reisen als zu Hause. In ihrer Kolumne befasst sie sich mit einem unkonventionellen Gefühl: der Freiheit.